

Städte zu verkaufen, was sie Nutzung überkommen auf dem Feld und von dem Vieh und kaufen ein dagegen, was sie bedürfen. Wenn sie haben keine, oder gar wenig Handwerkleute bei ihnen (auf dem Dorfe) sitzen. Ihren Herren müssen sie oft durch das Jahr dienen, das Feld bauen, säen, Frucht abschneiden und in die Scheuer führen, Holz hauen und Gräben machen. Da ist Nichts, daß das arme Volk nicht thun muß und an Beclast nit aufschieben darf.“

Diese, die Hörigkeits- und Lebensverhältnisse des Bauernstandes, seine Kleidung und Nahrung kurz aber in kräftigen Farben darstellende Schilderung wird durch die Bemerkungen über die Kleidertracht der Städler in Zenitus' Chronik von Annaberg (Annabergae Misniae urbis Historia 1604) in anderer Richtung ergänzt.

„Die Männer banden das Haar mit Ketten aus seidenen oder goldenen Faden.“ Wir wissen, daß der Freie das Haar lang trug, und nur dem Hörigen dasselbe kurz geschoren wurde.

„Sie tragen mehr eingebrückte und breite (breitkrämpige) Hüte, sowie Randschuhe (Schwabelschuhe?) und Pelzklappen (Wägen) rings verbrämt, Röcke mit Hermeln (Ueberröcke), die bis an die Knie oder Knöchel reichen. Die Reicheren im Winter zottige Wolfspelze; die übrige Kleidung ist nach alldentscher Art eng und dem Gliederbau entsprechend, das Wams wird durch Feste oder Schleißen zusammengehalten. Darüber trägt man im Sommer einen Leinwandrock.“

Ueber die Tracht der Frauen erwähnt Zenitus nur, daß ältere Frauen Pelze trugen, verheiratete Frauen Hauben und in Hölse geflochtenes Haar. Derselbe spricht sich wiederholt über den zunehmenden Luxus aus und bezeichnet als eine ganz besondere „Kutgeburt der neuen Hofarth“ die goldenen Glitzerhauben, welche die Mädchen an besondern Ehrentagen trugen, sowie die von Gold und Perlen geschnittenen Stirnbänder, welche von den Bräuten noch außer der Glitzerhaube angelegt wurden. Besonders aber erhebet er sich über die Kleider von Sammt und Seide, welche man vorher fast nie erblickt hätte.

Nach im Anfange des 19. Jahrhunderts war die Tracht der Gebirgsbewohner von der Tracht der Bewohner des Niederlandes und der Ebene auffallend verschieden.

So schreibt Rosch (S. 83): „Die Bauerschaft des Gebirges hat dagegen im Ganzen folgende Tracht: An Werktagen eine kurze blaue Jode ohne Taschen und Kragen, die vorn herab mit einer Reihe weißer, stark gewölkter Knöpfe besetzt ist, welche dicht an einander stehen. Ueber diese Jode, im Hochgebirge „Wolter“ genannt, zieht man einen Rock von schwarzer Leinwand, ebenfalls ohne Kragen und mit Knöpfen besetzt, wie jene; innenbig ist derselbe eine Hand